

Broken Souls - Can you heal them?

Von robin-chan

Kapitel 28: Zeit für Neuanfänge

„Warum?“, fragte sich das Mädchen immer wieder, doch die ersehnte Antwort blieb aus. Tränenüberlaufen betrachtete sie den Grabstein vor sich, während sich zwei schlanke Arme um ihre Schulter schlangen.

„Es ist nicht deine Schuld“, wisperte ihre Freundin und kräftigte den Druck, wodurch sich die 16-Jährige nach hinten sinken ließ.

„Doch, Nami. Wäre ich nicht gewesen, dann wäre Corsa am Leben. Sie wollten mich, nicht ihn. Wären wir nicht ans Meer gefahren, dann,...“

„Vivi, hör auf. Hätte, wenn, diese Floskeln helfen dir nicht weiter. Was geschehen ist, ist geschehen und kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Außerdem, er hätte gewollt, dass du in Sicherheit bist und dein Leben weiterlebst“, sprach sie sanft und bettete ihren Kopf an Vivis linker Schulter.

„Wir alle haben Fehler begangen.“

„Er wird nie die Wahrheit erfahren. Nie, was in Wirklichkeit zwischen uns passiert ist“, kam es gepresst von Vivi, die ihren Kopf drehte und Augenkontakt mit Nami suchte, die schwach lächelte.

„Niemand sonst weiß darüber Bescheid. Jack hatte ich es zwar gesagt, doch der hat einen - für ihn - untypischen Abgang hingelegt. Du entscheidest jetzt, was du daraus machst.“ Vivi gab ihre Hand auf Namis Arm und starrte gen Himmel.

„Ich weiß.“

Die ersten Tage danach verliefen hektisch. Vivi hatte man aus ihrer Gefangenschaft befreien können und die Medien haben sich sofort auf diese Story gestürzt. Bisher war nicht allzu viel über ihre Entführung durchgesickert. Doch nach der Festnahme von Flamingo und Black, Crocodiles Tod, da gab es keine Vertuschungen mehr. Alles wurde an die Oberfläche gebracht.

Nami selbst war in die Öffentlichkeit geraten. Irgendjemand hatte beim Ausplaudern ordentliche Arbeit geleistet. Seither war rund ein Monat vergangen und endlich hatte Vivi die Gelegenheit bekommen, sich in Ruhe ans Grab ihres ehemaligen Geliebten zu begeben.

Ein paar Tage nach der Befreiung hatten die Frauen endlich Zeit für eine Aussprache

gefunden, bei der es zu einer reichlichen Ausschüttung an Tränen kam. Niemand hatte je erfahren, worum es in diesem Gespräch ging, niemand, selbst Robin oder Kobra nicht. Es blieb ihr Geheimnis, solange, wie Vivi es wollte.

„Wir sollten gehen“, wisperte Vivi, was Nami nickend registrierte.

× ×

„Ich habe diesen Fall in den Medien verfolgt, stimmt es, was man dort sagt?“ Nami rutschte auf ihrem Stuhl hin und her. Sie befand sich im Haus ihrer Direktorin. Das Schuljahr war vorüber, doch die Zukunft hatte gerade erst begonnen. Der Frau war klar, dass sie ihr Leben wieder in eine geregelte Bahn lenken musste und dies war der Anfang. Gestern hatte sie die Schulleiterin angerufen um mit ihr reden zu können, diese hatte ihr daraufhin das Angebot gemacht, sie bei sich zu besuchen.

„Mehr oder weniger“, entgegnete die Orangehaarige und blickte beschämt zur Seite. Die Frau, die ihr gegenüber saß nickte. Sie hatte langes schwarzes Haar, welches zum Teil zu einem Knoten zusammengebunden war und ihre Miene wirkte nicht länger hart und streng, sondern zeigte einen Hauch von Mitgefühl.

„Nun gut, Sie wollten über ihre Wiederaufnahme reden. Nach ihren Leistungen ist es offensichtlich, dass sie ihr Abschlussjahr wiederholen müssen. Vor allem, da sie bei den Abschlussprüfungen ebenfalls mit Ihrer Nichtanwesenheit gegläntzt haben. Nach dem Ende ihrer Suspendierung sind Sie gar nicht mehr aufgetaucht. Jedoch, in Anbetracht dessen, was vorgefallen ist, sehe ich keinen Grund, Ihnen nicht doch noch eine weitere Chance zu geben. Doch, hören Sie, Nami, es ist Ihre letzte.

Nach allem was passiert ist, sollten Sie glücklich darüber sein, dass Ihnen nichts Schlimmeres widerfahren ist. Ihre Noten waren immer überragend. Der Abschluss dürfte Ihnen keine allzu großen Probleme machen. Sie sind gefallen und wieder aufgestanden, haben sich Ihren Problemen gestellt und wie ich hörte, haben sie sogar Hilfe angenommen.

Sogar mich haben Sie kontaktiert. Ich hoffe inständig, dass Sie aus ihren Fehlern gelernt haben.“

Nami warf einen Blick auf die Akte, die vor der Frau aufgeschlagen lag. Ihre Schulakte, die im letzten Jahr weitaus dicker geworden war, als in allen bisherigen zusammen. Es war an der Zeit für einen Neuanfang. Ein Jahr hatte sie vergeudet, für mehr war Nami nicht bereit.

„Ich versichere Ihnen, dass ich das tue. Sonst wäre ich nicht hier. Ich hätte auch eine andere Schule in Betracht ziehen können, eine, in der man mich nicht kennt. Doch ich bin zu dem Entschluss gekommen, dass es an der Zeit ist, mich allem zu stellen, auch den Lehrern, die mich längst aufgegeben haben. Weiters,...“, Nami brach ab und atmete tief durch, ehe sie weitersprach.

„Ich möchte mich für mein Fehlverhalten entschuldigen. Nichts was ich sage, kann die Dinge, die ich getan und gesagt habe, ungeschehen machen, doch nichtsdestotrotz möchte ich den Neustart wagen und dafür sorgen, dass meine bisherigen Taten, von denen die folgen, überschattet werden. Ich will meinen Träumen nachgehen, ich will

aufs College und endlich tun, was ich schon immer wollte. Daher gibt es für mich nur diese Schule, weil ich weiß, dass diese mir die Grundvoraussetzungen bietet, der Grund, warum ich sie damals auch gewählt habe.“

Die Direktorin lächelte und schlug die Akte zu. Sie erhob sich aus ihrem Sessel und streckte Nami ihre Hand aus.

„Dann willkommen zurück und Sie sollten wissen, dass ich und auch ihre Professoren, Sie im Auge behalten werden. Ich hoffe sehr, dass Sie Ihre Ziele verfolgen und mit diesem Kapitel abschließen können.“ Nami schüttelte ihre Hand und grinste.

„Darauf können Sie wetten.“ Die Direktorin brachte ihre Schülerin zur Türe und bei der Verabschiedung setzte sie noch einmal zum Sprechen an.

„Nefeltari Kobra hat mich angerufen und mit mir über seine Tochter gesprochen. Grüßen Sie sie von mir und ich hoffe auch sie nächste Jahr wieder an der Schule zu sehen.“

x x

„Ist das dein Ernst?!“, kam es von Smoker, der hastig an seiner Zigarre zog. Robin saß ihm gegenüber in seinem Büro und nickte.

„Ja, ich reiche meine Kündigung ein“, wiederholte sie ihre zuvor gesagten Worte und überschlug ihre Beine. Smoker ließ sich in seinen Ledersessel sinken und schnalzte mit der Zunge. Damit hatte er nicht gerechnet.

„Du musst das nicht tun“, versuchte er sie zu überzeugen. Nico Robin war ihm all die Jahre nicht nur eine gute Freundin sondern auch eine exzellente Mitarbeiterin gewesen.

„Ich weiß, doch ich will es. Versteh mich nicht falsch, ich habe es immer gemocht anderen zu helfen, die es dringend nötig hatten. Jenen, die durch ähnliche Situationen gehen mussten, einen neuen Weg offen zu legen. Doch nach diesem Fall, nein, ich kann es nicht mehr. Es hat mich zu sehr mitgenommen und an meine eigene Vergangenheit erinnert. Ich bin nicht mehr objektiv, ich lasse es zu sehr an mich ran, obwohl ich es nicht möchte. Es ist an der Zeit, Razor“, erklärte die Schwarzhäarige und er wusste, dass sie damit das Richtige tat.

„Okay, okay. Doch sag mir, was möchtest du stattdessen tun? Ich glaube kaum, dass du dich auf deinen geerbten Millionen ausruhest und dich langweilst.“ Beide lachten auf und Robin schüttelte dabei mit ihrem Kopf.

„Nein, natürlich nicht. Das Museum hat seit längerer Zeit versucht, mich dazu zu überreden, dort eine Stelle anzunehmen und nachdem was vorgefallen ist, habe ich den Entschluss gefasst, es zu riskieren. Seit ich ein Kind bin habe ich mich dafür interessiert, es wurde mir in diesem Sinne in die Wiege gelegt. Ich habe die Ausbildungen darin und warum nicht?“

„Na toll“, murmelte Smoker und tötete seine Zigarre aus nur um sich eine neue anstecken zu können.

„Heißt, wenn ich dich das nächste Mal besuchen will, muss ich in ein Museum? Eine erfreuliche Tatsache.“ Sein Blick war gelangweilt, für solche Dinge hatte der Mann nicht viel übrig, doch plötzlich musste er grinsen. Robin hob ihre Augenbraue.

„Was?“ Smoker verharrte noch einen Moment, ehe er sich erhob und ans Fenster trat.

„Mir scheint, als wollten alle eine neue Richtung einschlagen“, sprach er melancholisch und besah sich die Stadt. Robin folgte ihm mit ihren Augen und verstand noch immer nicht wovon ihr Freund sprach.

„Hast du von Aoki gehört? Er wird sein Amt niederlegen. Er wartet nicht auf das Ende des Prozesses, der sich nun noch über ein paar Monate erstrecken wird. Beide, sowohl Black als auch Flamingo, haben sich zweimal für Nichtschuldig erklären lassen und das Verfahren läuft nun über eine höhere Instanz. Wie dem auch sei, er will sich selbstständig machen. Du fängst ein neues Leben an und ich, ich werde hier wohl auch nicht mehr allzu lange verweilen.“ Überrascht versuchte Robin ihre Gesichtszüge unter Kontrolle zu behalten.

„Wie?“ Smoker drehte sich grinsend um und verschränkte die Arme, während er sich mit dem Rücken an die Glaswand lehnte.

„Ich gehe zurück in den Polizeidienst.“

× ×

„Hey!“, motzte der Student, als ihm sein Handy entrissen wurde. Nojiko las die SMS und schmunzelte.

„Sieh an, sieh an, ist unser Eisklotz verliebt?“, feixte Nojiko. Zorro brummte und entriss ihr sein Mobiltelefon, steckte es in seine Hosentasche und nahm zwei Kiste hoch.

„Schon mal was von Privatsphäre gehört? Schlimmer als die Schwester“, murrte Zorro und marschierte zur Türe. Nojiko blickte ihm hinterher.

„Ich freu mich für dich, mehr als du denkst. Ich hoffe du hast endlich jemanden gefunden, der diese Wunde schließen kann“, besänftigte sie ihren Freund, der kurz innehielt, anschließend jedoch ohne ein Wort zu erwidern aus der Wohnung trat. Sein Lächeln und das Glitzern in seinen Augen blieben ihr verwehrt.

„Wie viel haben wir noch?“, fragte Ace nach, der den Raum betrat und sich mit dem Shirt den Schweiß aus dem Gesicht fusch. Nojiko kam auf ihn zu und küsste ihn.

„Nur noch ein paar Kisten. Danke für deine Hilfe.“ Der Schwarzhaarige lachte und zog

seine Freundin näher an sich.

„Keine Thema. Ich hätte auch nichts dagegen gehabt, wenn ihr zu uns gezogen wärt“, säuselte der Mann, was Nojiko ein Grinsen kostete.

„Ich weiß, aber wir sind grad erst zusammen und da ist dieser Schritt doch mehr als verfrüht, findest du nicht? Außerdem brauche ich mit Nami einen persönlichen Neustart und die neue Wohnung ermöglicht es uns.“

„Dann warte ich eben. Hätten wir nicht noch im Schlafzimmer ein paar Umzugskartons?“, sprach Ace verführerisch und hob Nojiko hoch, die die Arme um seinen Nacken schlang.

Ein lautes Räuspern holte das Paar aus ihrer Zweisamkeit und Nami bahnte sich den Weg vorbei an den Turteltäubchen.

„Habt ihr denn kein Zimmer?“, meinte sie neckisch und zwinkerte ihnen zu. Zeitgleich öffnete sie ihre Zimmertüre und merkte, dass nur noch zwei Kartons auf sie warteten.

„Ihr habt ja schon eine Menge geleistet“, bemerkte die Schülerin und hob einen davon hoch.

„Wie lief das Gespräch?“, fragte Nojiko, die nun wieder festen Boden unter den Füßen hatte und zögernd ihrer Schwester folgte. Diese drehte sich um und zuckte mit der Schulter.

„Hat gepasst. Ich kann dort das letzte Jahr wiederholen, sie wünscht mir viel Erfolg und ich werde in Zukunft mit Argusaugen beobachtet. Keine Sorge, ich mach keinen Ärger mehr, jedenfalls nicht in der Schule“, meinte sie und brachte den Karton hinunter in den gemieteten Transporter.

Es dauerte keine weitere Stunde mehr und alles war leergeräumt. Während Zorro und Ace bereits vor zur neuen Wohnung fuhren, nahmen sich Nojiko und Nami die Zeit, sich noch ein letztes Mal in Ruhe umzusehen.

„War eine lange Zeit“, murmelte Nojiko und in ihren Augen glitzerten bereits die aufkeimenden Tränen. Nami trat an diese heran und legte einen Arm um ihre Taille.

„Verdammt lang. Doch ohne Bellemere ist es nicht dasselbe.“ Nojiko nickte und küsste Nami aufs Haar. Minuten verstrichen in denen sie sich die letzten Eindrücke einfügten und sie sich die eine oder andere Geschichte erzählten, die hier vorgefallen war.

„Bist du bereit?“

„Schon lange.“ Mit einem letzten Anblick verließen sie die Wohnung und die Tür fiel hinter den Frauen ins Schloss.

x x

Nackte Oberkörper rekelten sich in der Sonne, stemmten Gewichte. Im Hof des Bundesgefängnisses herrschte reges Treiben. In einer Ecke saß Black, der gerade seine Brille zurechtrückte und den anderen Insassen keines Blickes würdigte. Die Zeit wollte und wollte nicht vergehen, was wohl daran lag, dass er an diesem Ort nichts zu tun hatte. Draußen gab es genügend Arbeit, die er nachgehen konnte und hier?

Die Halbaffen pumpten ihre Körper auf, verloren sich in dümmlichen Gesprächen, an dessen Inhalte er lieber nicht dachte, die einen waren von ihrer Angst beherrscht, die einen dachten, sie waren Bosse. Ausgerechnet er musste an solch einen Ort gelangen, ein Alptraum.

Die Anhörungen hatten ihm wenigstens Zeit verschafft, Zeit, die er kostbar nutzen musste. Bis zur nächsten Verhandlung durften noch Monate vergehen. Als er mit seinen Augen einen weiteren Rundgang machte, erhaschte er Flamingo, der sich den Weg über den Hof bahnte.

Anfangs hatte man die Neuankömmlinge als Frischfleisch angesehen, doch nur anfangs. Beide wussten wie dieser Laden lief und hatten genügend Erfahrung mit kleinen Handlangern. Einige kannten sie selbst und es dauerte nicht lange, ehe sie gezeigt hatten, dass man sich nicht mit ihnen anlegen sollte.

„Hier, ich hab Post von Oma bekommen“, säuselte Flamingo freudig, ehe seine Miene sich verhärtete und für eine düsterere Erscheinung Platz machte.

„Oma?“, fragte Black gelangweilt nach und nahm den Umschlag an sich. Augenblick war ihm bewusst, dass es sich hierbei um eine verdeckte Nachricht handelte, denn Flamingo hatte seit langem keine Familie mehr.

„Du weißt schon, meine geliebte Oma,... Sandy“, entgegnete sein Komplize gepresst und die Abscheu stand ihm ins Gesicht geschrieben. Black entfaltete den Brief, der recht kurz gehalten war und staunte nicht schlecht.

Warren,

lieben Dank für das Geld, das du mir überwiesen hast. Tut mir leid, dass unser letztes Gespräch so kurzgehalten war und ich dich jetzt erst kontaktieren kann. Ich genieße meinen Urlaub, Sonne, Strand und Meer.

Ohne dich wäre ich nicht hier und könnte dies nicht in meinen alten Tagen genießen.

Ich habe von deiner Inhaftierung erfahren. Du warst schon immer sehr am schmalen Grat veranlagt. Meine Warnungen hast du immer belächelt. Dieses Mal wird dir wohl niemand zu Hilfe eilen können, bekenne dich lieber schuldig, denn wir alle wissen, was du in deiner Vergangenheit verbochen hast.

Sandy

PS: Siehst du dir noch immer gern den Sandmann an?

„Der hat uns nach Strich und Faden verarscht“, bemerkte Black und zerknitterte das Stück Papier.

„Wart nur ab, der bekommt noch sein Fett weg!“

x x

Die Sonne stand tief, doch Dubai schien gerade erst wach zu werden. In den Straßen herrschte reges Treiben und ein Mann befand sich am Eingang eines Bürogebäudes, welches hoch in den Himmel ragte. Die Stadt hatte sich in den letzten Jahren immer weiter verändert, dennoch blieb vieles gleich.

Erhobenen Kopfes betrat er jenes und fuhr hoch in das 50. Stockwerk. Lange Zeit war er dem Ort ferngeblieben, doch die Zeit zurückzukommen war gekommen. Hier fühlte er sich vertraut, geborgen.

Als er den Fahrstuhl verließ, entdeckte er einen Korridor, an dessen Ende zwei Männer standen. Sie trugen schwarze Anzüge, Headsets in ihren Ohren und, selbst bei fortgeschrittener Dämmerung, sah man die Sonnenbrillen, die sie trugen.

„Was wollen Sie?“, sprach der eine Mann und besah sich seinen Gegenüber.

„Sag deinem Boss, der Sandmann möge ihn sprechen.“